

Heilige und Scharlatane

Wahrheit und Manipulation: Theaterregisseur BORIS NIKITIN lässt Kirche in der Kirche spielen

„How To Win Friends & Influence People?“, schon der Titel führt irgendwie auf die falsche Fährte, und das setzt sich bewusst so fort. Der Basler Regisseur Boris Nikitin lässt Kirche in der Kirche spielen. Nach den Freiburger Mormonen, bei denen das Stück mit Dale Carnegies Bestseller-Titel letzten Februar erstmals Station machte, wandert es jetzt zu den Benediktinern in den Wallfahrtsort Mariastein. Der Schauspieler Matthias Breitenbach spielt einen falschen Prediger im realen Kirchenraum, wobei Wirklichkeit sich in den Köpfen derer abspielt, die sie schaffen. Als falsch outet sich der Prediger gleich zu Beginn, indem er sich als Schauspieler zu erkennen gibt.

„Wir nutzen den postdramatischen Trick, die Mittel offen zu legen“, erklärt der Regisseur im Gespräch. In offener Verstellung verschieben sich die Realitätsebenen aber gerade deshalb gleich ein zweites Mal. Zudem entwickelt sich das Stück in seiner Umgebung und aus ihr heraus. „Der Kirchenraum ist ja codiert“, erklärt Nikitin, der sein Projekt in Kooperation mit der Basler Kaserne und dem Theater Freiburg produziert hat und auf der Bühne immer schon neue Pfade ausprobiert hat. „Wir wollten wissen, was passiert, wenn wir gerade im Kirchenraum ein Theaterstück aufführen, das so tut, als wäre es eine Predigt.“

Bei den Freiburger Mormonen war zudem nicht unbedingt klar, wer als Angehöriger der 1830 in den USA gegründeten Glaubensgemeinschaft in den Bänken saß und wer als Theaterzuschauer.



Matthias Breitenbach spielt Boris Nikitins Stück, das so tut, als sei es eine Predigt. FOTOS: M. KOŁODZIEJ/ZVG

Schon deshalb sei es auch um die Wahrnehmung des oder der vielleicht Unbekannten gegangen, der oder die nebenan Platz genommen habe, erklärt Nikitin, und um veränderte Selbstwahrnehmung. Immer neu geht es dem vielbeschäftigten 34-Jährigen, der eben von einer Arbeit aus Delhi zurückkommt und für den Sommer ein Opernprojekt für die Ruhrtriennale vorbereitet, um die Wahrnehmung von Wirklichkeit und Fake.

Er habe vor zwei Jahren, erzählt Nikitin, damals erstmals in Indien, Begegnungen mit Gurus gehabt, wobei für ihn die Echtheitsfrage aufgekommen sei: „Wo ist der Unterschied zwischen einem echten Heiligen und einem Betrüger und was macht das mit mir?“ Daraus entstand die Idee mit dem predigenden Schauspieler, der zu Beginn sei-

ne Mittel offen legt. Jedem Einzelnen werde damit die Möglichkeit gegeben, sich in und gegenüber der Situation ganz den eigenen Wünschen entsprechend zu verhalten. Matthias Breitenbach verhält sich seinerseits wie einer, der der Gemeinde biblische Erkenntnisse nahebringen will. Er erzählt beispielsweise die Geschichte des ungläubigen Thomas und kommentiert sie aus seiner Sicht, die aber die Sicht des Drehbuchs ist.

Die prachtvoll barocke Kirche des Benediktinerklosters Mariastein, nach dem Kloster Einsiedeln der zweitwichtigste Wallfahrtsort der Schweiz, war ursprünglich eigentlich nicht als Station geplant. Anders als in Freiburg hatte es seitens der Basler Mormonengemeinde indes Bedenken gegen das Theatervorhaben gegeben. Kasernenchefin Carena Schlewitt schlug deshalb

Mariastein vor, dessen Abt Peter von Sury im Mai 2013 schon an einer Gesprächsrunde in Basel nach Romeo Castellucci – nicht zuletzt wegen seines Umgangs mit Kirche und Glauben – umstrittenes Stück „Sul Concetto Di Volto Nel Figlio Dio“ teilgenommen hatte. Der Abt verschloss sich auch diesmal nicht dem Experiment, während man sich in anderen Kirchen Sorgen um die Integrität des Raumes machte.

Dem Bischof der Freiburger Mormonen sei es dagegen bewusst um Öffnung und Öffentlichkeit gegangen, erinnert sich Nikitin und lacht, damals sei der Begriff der „Win-Win-Situation“ gefallen. Spätestens hier schließt sich das 1936 erstmals publizierte und später 15 Millionen mal verkaufte Motivationsbuch des US-Amerikaners Dale Carnegie an, dessen Titel das Stück entlehnt hat. Es geht von einer Grundthese des Philosophen und Pädagogen John Dewey aus, wonach der mit Abstand größte menschliche Trieb der Wille nach Anerkennung sei. Aus Carnegies Erkenntnissen lassen sich, quasi als Nebeneffekt, Mittel zur Manipulation ableiten, derer sich auch der Prediger bedienen wird, um sein Überzeugungsziel zu erreichen.

Ist Boris Nikitin eigentlich gläubig? So einfach, sagt er, sei das nicht beantworten: „Ich glaube dieser Wirklichkeit, die ich lebe, weil ich sie ja mit produziere.“

ANNETTE MAHRO

» HOW TO WIN FRIENDS AND INFLUENCE PEOPLE 20., 22. und 23. März, 20 Uhr. Shuttlebus ab der Kaserne Basel, Abfahrt 19 Uhr. Reservierung: 0041/61/6666 000